Freitag, den 17. November.

Thorner  Zeitung.

Nro. 272. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

17. November. Aus Dreux werden 7000 Mobilgarden mit großem Verlust von der 17 Division herausgeworfen

Tagesbericht vom 16. November.

Berlin. Eine wichtige aber überraschende Vorlage für den nächsten baldigen Landtag bildet eine Anleihe von 30 Millionen, die der Finanzminister zu Eisenbahnzwecken beansprucht. — Die Großfürstin Helene von Rußland hat für längere Zeit ihren Aufenhalt hierselbst genommen u. gedenkt Anfangs December ihre Rückreise nach Petersburg anzutreten. — Die Okkupationstruppen in Frankreich haben voraussichtlich für längere Zeit feste Standquartiere bezogen und deshalb sind Postsendungen an dieselben uneingeschränkt zuläßig — Die Königin-Wittwe gedenkt bis Ende des Monats in Dresden zu verweilen. — Von Hamburg wird der Bank-Discont auf $2^1/_2$% gemeldet.

Wien. Durch kaiserl. Handschreiben vom 14. ist Graf Andrassy zum Minster des kaiserlichen Hauses und des Aeußern ernannt und auch zugleich mit dem Vorsitz des gemeinsamen Ministeriums betraut. — Auch Graf Lonyay hat bereits den Eid als Ministerpräsident von Ungern in die Hand des Kaisers abgelegt. Nach Pest'er Nachrichten bleiben die übrigen Minister Ungarns in ihren Stellungen. — Der „Czas“ berichtet von dem beabsichtigten Rücktritt Grocholskis. — In Lemberg ist die Cholera ausgebrochen. — Nach Pariser Nachrichten herrscht auf Corsika vollständige Ruhe und ist der Munizipalrath von Ajaccio aufgelöst. — Der auch unsern Lesern aus den Mittheilungen über die Verhandlungen der Kriegsgerichte zu Versailles bekannt gewordene ehemalige Maire Cleemenceau soll in einem Duell am 14. schwer verwundet worden sein. Wahrscheinlich sind die Ursachen zu dem Duell aus den Seitens der Zeugen gebrachten schweren Belastungen Clegmenceaus hervorgegangen. — Der Begnadigungscommission liegen bis jetzt 20 Urtheilssprüche zur Begutachtung u. Beschlußnahme vor. — Der Gesandte Banneville, hat sich auf seinen Posten nach Wien begeben.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung. Mittwoch den 15. November.

Vize-Präsident Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min.

Am Tische des Bundesraths: Minister Delbrück, v. Lutz, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Michelis 2c.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein.

1) Antrag Harkort und Gen.: Zu beschließen, den Reichskanzler aufzufordern, 1. die Revision des mit dem Königreich Portugal abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages vom 6. Juni 1845, namentlich der Art. 11 und 12 desselben baldigst herbeizuführen; 2. einen Konsul in Quilimanc (am Mozambique-Kanal) zu ernennen. Harkort führt zur Begründung des Antrags aus, daß die in der vorigen Session vom Bundesrathe abgegebene Erklärung, in Sachen des portugiesischen Handelsvertrages sei die Thätigkeit der Bundesvertretung seit Jahren in Anwendung gebracht worden, nicht mehr stichhaltig sei. Das portugiesische Ministerium d'Avilar habe den Erzeugnissen aller Länder dieselben Vortheil, gewährt, wie sie im portugiesisch-französischen Traktate vom 11. Juni 1866 bestimmt seien, unter der Voraussetzung, daß die portugiesischen Produkte in den betr. Ländern dieselbe Behandlung genießen. In Deutschland würden aber die portugiesischen Weine höher verzollt wie die spanischen. Die Zweckmäßigkeit einer Konsularvertretung in Quilimanc unterliegen keinem Zweifel. — Bundeskommissar Dr. Michelis erklärt, die Regierung sei noch heute bemüht, die Handesverhältnisse zu ordnen, allein bei dem beständigen Wechsel der Ministerien in Portugal habe sie noch nicht zu einem befriedigenden Abschluß gelangeu können. Dieselbe Schwierigkeit mache sich auch zur Zeit geltend; das Ministerium d' Avilar sei zurückgetreten, und sein Nachfolger darüber noch nicht schlüssig, ob die Handelsbeschlüsse durch Gesetz oder Verträge zu ordnen sind. Der Handelsplatz von Quilimane sei zur Zeit noch zu unbedeutend, um einen Konsul dort einzusetzen; die Regierung werde auch ohnedem die dortigen Handelsverhältnisse zu ordnen suchen. — Schleiden beantragt, mit Rücksicht auf die eben gehörte Erklärung der Regierung über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen; der Antragsteller habe den Handelsvertrag wohl nie aufmerksam gelesen. — Mosle glaubt ebenfalls, der Antragsteller beurtheile die Verhältnisse nicht richtig und bittet den Antrag abzulehnen, die Einmischung des Reichstags werde auf die nothwendige Regelung der einschlägigen Handelsverhältnisse keinen Einfluß üben. — Nachdem Harkort seinen Antrag nochmals empfohlen, und Bundeskommissar Dr. Michelis die Insinuation, Preußen habe den Vertrag mit Portugal verletzt, entschieden zurückgewiesen, wird der Antrag Schleiden auf motivirte Tagesordnung mit großer Majorität angenommen.

Zweitens. Dritte Lesung des Auslieferungs-Vertrages mit Italien. — Wird ohne Debatte definitiv genehmigt.

Drittens. Dritte Lesung des Antrages Lasker und Gen. auf Abänderung der Nr. 13 des Art. 4 der Verfassung, die Kompetenzerweiterung des Reiches in der Gesetzgebung betreffend. — Das Haus beschließt, General- und Spezial-Diskussionen zusammenzufassen.

Eckhardt (Baden). Gegenüber den Stimmen aus Bayern, welche sich für den Antrag aussprachen, wolle er die Ansichten der Badenser hier klar legen. Baden habe nach vierjähriger Vorbereitungs-Periode im vorigen Jahre die Reichsverfassung mit Freuden angenommen, obwohl sie die gut geregelte badische Preßgesetzgebung der Bundeskompetenz unterstellt, und außerdem noch 28. neue Gesetze in Baden einführte; wenn jetzt abermals ein neuer Gegenstand der Landesgesetzgebung der Reichskompetenz überwiesen werden solle, so müsse er darauf hinweisen, daß die badische Preßordnung allen Anforderungen entspreche. Trotzdem begrüße er den Antrag mit Frenden, denn er erblicke in demselben die Möglichkeit, das Recht nicht allein in verfassungsmäßiger sondern auch in naturgemäßer Weise weiter zu entwickeln, u. hoffe, daß nicht nur das Obligationenrecht, sondern auch das Hypothekenwesen einer gründlichen Reform unterworfen wird. Redner beklagt weiter die Einführung der preußischen Kirchenordnung in Baden, man habe dort großen Respect vor der militärischen Führung Preußens, in jeder Hütte hänge das Bild des Generals Werder, aber nirgends finde man ein Bild, welches die kirchliche Führung Preußens verherrlicht. (Heiterkeit.) Wenn als Zweck des Antrags die Einführung der obligatorischen Zivilehe bezeichnet sei, so stehe er dem gegenüber auf einem völlig freien Standpunkt, denn in Baden existire die obligatorische Zivilehe schon, seitdem man erkannt,

Die Adresse der katholischen Bischöfe Preußens an den Kaiser und die Antwort desselben.

Während wir, vom Oberhaupte unserer Kirche berufen, mit den katholischen Bischöfen der ganzen Welt am Grabe des h. Petrus in Rom versammelt waren, um über die Heilmittel für die religiösen und sittlichen Schäden der gegenwärtigen Zeit zu berathen, und bei der Zerfahrenheit der heutigen Wissenschaft und der Zügellosigkeit der Geister die festen Principien unserer heutigen Religion aufs Neue offen zu bezeugen und darzulegen, erhob sich in Deutschland eine planmäßige feindselige Agitation wider die daselbst gepflogenen Verhandlungen, und rief, zunächst auf kirchlichem Gebiete, eine Aufregung hervor, die große Verwirrung in viele Kreise hineingetragen und bis jetzt, wie alle Erzeugnisse eines falschen Zeitgeistes, nur stark und mächtig im Verdächtigen, im Verunglimpfen, im Niederreißen und Zerstören sich erwiesen hat. Eine der perfidesten Machinationen derselben bestand von Anfang an darin, den Geist unsererer kirchlichen Versammlung als einen humanitäts- und staatsfeindlichen darzustellen und durch Erregen von Mißtrauen gegen die Kirche die hohen Staatsbehörden zu feindseligen Maßregeln gegen dieselbe zu veranlassen.“

Die Beschlüsse hätten, so wird ausgeführt, die Durchführung eines solchen Planes in Preußen für unmöglich gehalten.

Nichts destoweniger, heißt es dann, hat es in letzterer Zeit den Anschein genommen, als ob jene Verdächtigungen und Hetzereien nicht ganz des beabsichtigten Erfolges entbehrten und Mißverständnisse und tiefer gehenden Argwohn auch in solchen Regionen hervorgerufen hätten, welche durch ihre Stellung über die unreifen Tageserzeugnisse leidenschaftlichen Parteigetriebes erhaben zu sein pflegen. — Diese Furcht hatte in unseren Herzen beklagenswerthe Entscheidungen gegen unerläßlich gewordene bischöfliche Maßnahmen zu Bonn und Breslau, besonders aber die neuesten Erlasse des hohen Cultusministerium an den mitunterzeichneten Bischof von Ermeland in Sachen des Religonsunterrichts an dem katholischen Gymnasium zu Braunsberg wachgerufen, durch welche nicht nur ein wegen Irrlehre und hartnäckiger Widersetzlichkeit gegen die Beschlüsse eines allgemeinen Concils von der Kirche in aller Form Rechtens ausgeschiedener Priester als der einzig berechtigte Religionslehrer einer stiftungsmäßig katholischen Anstalt erklärt wird, sondern auch alle katholischen Schüler derselben — selbst wider ihren und ihrer Eltern Willen — zum Besuch seines Religionsunterrichts verpflichtet werden, oder aber die Anstalt zu verlassen gezwungen sind.“

Der letzte Fall wird nunmehr umständlich besprochen und es folgt eine Polemik gegen die bekannten Ministerialschreiben des Herrn v. Mühler. Der Schlußsatz lautet:

Weil wir aber überzeugt sind, daß gegenwärtigen Conflict vermieden worden wäre, wenn eine klare Erkenntniß der inneren Glaubens- und Lebensprincipien der Kirche, eine gerechte Würdigung ihrer ganzen religiös sittlichen Ordnung und ihres Organismus, sowie der unveränderlichen Grundsätze ihres Rechtsgebietes bei den Berathungen über die beregte Angelegenheit sich hätte geltend machen können, und weil wir das Vertrauen hegen, daß auch jetzt noch eine Beseitigung des entbrannten Conflicts unschwer herbeiführen ist, erlauben wir uns, ein Promemoria über die katholischen Anschauungen und Grundsätze in Betreff dieses Gegenstandes unterthänigst beizufügen. Wir vereinigen uns im Gebete zu Gott, dem Herrn, daß Sein allmächtiger Schutz und Segen, der in dem eben vollendeten Kriege über Ew. Majestät theurem Haupte Alleu sichtbar gewaltet, auch bei dem jetzigen großen Friedenswerke Ew. Majestät dauernd begleite, damit auf dem Boden der Gottesfurcht, des Rechts u. der Gesittung der Bau des geeinten deutschen Vaterlandes eben so herrlich sich emporheben und vollenden möge, als die heldenmüthige Kriegführung Ew. Majestät ihn glorreich begonnen und begründet hat.

In tiefster Ehrfurcht geharren Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät unterthänigste, treugehorsamste Oberhirten

der katholischen Kirche Preußens.

Fulda, den 7. September 1871.“

Unter den Unterzeichnern begleitet der Erzbischof von Posen seine Unterschrift mit folgender Bemerkung:

„Wenn auch von den religiösen Verirrungen, welche das deutsche Volk in einigen Gegenden zur Zeit bunruhigen, meine Diöcesanen verschont geblieben sind, wofür ich nie aufhören werde, Gott demüthigst zu danken, so trete ich doch in Erfüllung meiner bischöflichen Pflicht zur Wahrung der Rechte der Kirche den obigen Anträgen des preußischen Episkopats, als dessen Mitglied, aus voller Ueberzeugung hierdurch bei.“

Die Antwort des Kaisers lautet:

Hochwürdiger Erzbischof! In der Eingabe, welche Ew. 2c., unter der Mitunterschrift anderer Bischöfe am 7. v. M. an Mich gerichtet haben, werden Maßregeln, welche Meine Regierung auf dem Gebiete des höheren Schulwesens zu treffen nach Maßgabe der bestehenden Gesetze in der Lage gewesen ist, als ein „offener Eingriff in das innere Gebiet des Glaubens und der Kirche, als ein unverholener Gewissenszwang" bezeichnet und Ew. 2c. finden sich veranlaßt, „feierlich Protest einzulegen gegen alle und jede Eingriffe in das innere Glaubens- und Rechtsgebiet der katholischen Kirche“. Nachdem von den Bischöfen der katholischen Kirche, insbesondere aber von Sr. Heiligkeit dem Papste, bisher jederzeit anerkannt worden war, daß die katholische Kirche in Preußen sich einer so günstigen Stellung erfreut, wie kaum in einem anderen Lande, ist es Mir unerwartet gewesen, in einer Eingabe preußischer Bischöfe Anklänge an die Sprache zu finden, durch welche auf publicistischem und parlamentarischem Wege versucht worden ist, das berechtigte Vertrauen zu erschüttern, mit welchem meine katholischen Unterthanen bisher auf Meine Regierung blicken. Ew. 2c. wissen, daß in dieser Gesetzgebung, welche sich bisher der Anerkennung des katholischen Episkopats erfreut hatte, eine Aenderung nicht stattgefunden hat; ein Gesetz aber, welches von Meiner Regierung nicht beachtet wäre, ist in Ew. 2c. Eingabe nicht angeführt worden. Wenn dagegen innerhalb der katholischen Kirche Vorgänge stattgefunden haben, in Folge deren die bisher in Preußen so befriedigenden Beziehungen derselben zum Staate thatsächlich mit einer Störung bedroht erscheinen, so liegt es mir fern, Mich zu einem auf Würdigung dogmatischer Fragen eingehenden Urtheile über diese Erscheinung berufen zu

daß mit dem schlechtesten und ungerechtesten Institut der fakultativen Zivilehe nicht auszukommen ist. Der Antrag werde so lange an das Haus gehen, bis er eingelassen ist. Die äußeren Feinde habe Deutschland glorreich niedergeworfen, nun müsse es sich mit demselben Muthe gegen die inneren Feinde wenden und einen Frieden erkämpfen, wie ihn die deutsche Nation im 19. Jahrhundert zu fordern berechtigt sei. Gemeinschaftlich vorwärts, war der Wahlspruch in dem beendigten Kriege, in dem bevorstehenden Kriege soll er derselbe sein. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Windhorst (Meppen) bedauert, daß die Regierung keine bestimmte Erklärung über ihre Stellung zu dem Antrage abgebe. Inzwischen scheine in einzelnen Kreisen (Abg. Schwarze) eine Schwankung eingetreten zu sein, indem die Herren es aufgegeben haben, die Existenz der Einzelstaaten zu vertreten. Der Kampf um die Hoheitsrechte komme ihm jetzt so vor, wie der Streit um die Etiquette einer Champagnerflasche, nachdem der Champagner ausgetrunken. Abg. Miquél, der zur Zeit in den Herren aus Mecklenburg kräftige Bundesgenossen gefunden, glaube übrigens selbst nicht an die Unbedeutendheit seines Antrages, denn wenn man seine Reden vom konstituirenden Reichstage her verfolge, so werde man sehen, daß in diesem Antrage der Versuch zur Beseitigung der Einzelstaaten und zur Herstellung des Einheitsstaats liege. (Oho! sehr richtig.) Die Garantieen des Reiches böten ihm aber keineswegs die Bürgschaft einer guten, stetigen und konservativen Legislative, so lange das Einkammersystem festgehalten werde, so lange der Bundesrath bei den wichtigsten Fragen sich schweigend verhalte. (Beifall im Zentrum.) Bei dem gegenwärtigen Stande des Reichs sei es im höchsten Grade bedenklich, die Materie des Eigenthumsrechts zu verhandeln. (Oho!) Für die Einführung der Zivilehe, d. h. für Schließung und Auflösung der Ehen durch Anzeige beim nächsten Polizeibüreau sei er nicht, aber er habe auch viel dagegen, denn die Folgen würden andre sein, wie man erwarte. Er erhoffe wenigstens mit Bestimmtheit die Ablehnung des Antrages im Bundesrathe.

Nachdem noch Lasker als Antragsteller die Annahme des Antrags empfohlen und namentlich entgegengetreten, daß mit demselben die Existenz der Einzelstaaten angetastet werden solle, wird derselbe wiederholt und definitiv mit großer Majorität angenommen.

Viertens: Petitionen. Die Petitionen des thierärztlichen Vereins der Provinz Westfalen und des Kreisthierarztes Pöhr aus Anklam um Reform des Militär-Veterinärwesens im Deutschen Heere werden fast einstimmig dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung: Morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Etatberathung, Petitionen, Wahlangelegenheiten.

Deutschland.

Berlin, den 15. November. Die neuerdings mit großer Energie betriebenen Agitationen der Polen haben in unsern gouvernementalen Kreisen keine Ueberraschung hervorgerufen. Man war hiervon schon vollkommen unterrichtet, daß die ultramontane Partei ihren ganzen Einfluß benutzt hatte, um in den Polen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines gemeinschaftlichen Zusammenwirkens hervorzurufen. Die Ultramontanen haben das Versprechen gegeben, in der Sprachenfrage die Wünsche der Polen entschieden zu unterstützen, wogegen die Polen sich anheischig gemacht haben, zur Förderung der Bestrebungen der Ultramontanen beizutragen und in der Provinz Posen mehrere Zeitungen mit specifisch katholischer Tendenz zu gründen. Daß diese Agitation übrigens nicht auf ultramontane Einflüsse sondern auf die neuesten Vorgänge in Oesterreich zurückzuführen ist, liegt auf der Hand. Sämmtliche polnische Journale haben der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Graf Andrassy „der Mann der Initiative" alle Hebel in Bewegung setzen werde, um die russisch-europäische Frage auf die Tagesordnung zu setzen, deren Schwerpunkt nach den eignen Aeußerungen des neuen österreichischen Reichskanzlers nicht in der orientalischen, sondern in der polnischen Frage liegt.

In Betreff der Berathungen der Reichstagsfractionen über den Militäretat erfahren wir, daß der von mehreren Seiten gemachte Versuch die conservative und freiconservative Partei für einen Antrag auf eine dreijährige Verlängerung des bisherigen Militärbudgets zu gewinnen, gescheitert ist. Die conservative Partei wird nun einer Herabsetzung des Militäretats entschieden sich widersetzen. Letztere wird nicht nur von der Centrumsfraction, der liberalen Reichspartei und der Fortschrittspartei angestrebt, auch die nationalliberale Partei ist in ihrer großen Majorität der Ueberzeugung, daß die Präsenzzeit bei der Infanterie wenigstens in Etwas verkürzt werden müsse. Die Blankenburgschen Ausführungen in d. Schlesischen Zeitung haben gerade bei den Nationalliberalen viel Anklang gefunden und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß ein erheblicher Theil dieser Fraction sich mit der Fortschrittspartei einigen wird über eine Verminderung der Dienstzeit bei der Infanterie. Bemerkenswerth ist, daß gerade die süddeutschen Abgeordneten für eine Beibehaltung des bisherigen Militäretats sich ausgesprochen haben, indem sie die unsicheren und schwankenden Zustände des österreichischen Kaiserstaats, sowie die bedenkliche Constellation der europäischen Verhältnisse überhaupt scharf betonten. Die Centrumsfraction wird natürlich mit der Fortschrittspartei stimmen.

— Trotz der umfassenden Arbeiten, welche der Reichstag noch zu erledigen hat, nimmt man doch als definitiv an, daß derselbe am 25. d. Mts. wird geschlossen werden können. Die Berufung des preußischen Landtages, der noch vor Ablauf des Jahres den Staatshaushalt feststellen soll, ist auf Montag, d. 27. d. M. festgesetzt.

— Morgen soll im Lokal des Reichstages eine Versammlung hervorragender Männer aus allen Theilen Deutschlands stattfinden, welche sich zu dem Zwecke vereinigen werden, die Errichtung eines großartigen Siegesdenkmals im Rheingau an den Abhängen des Niederwalds herbeizuführen.

— Ein neues Zirkular des Deutschen Fischerei-Vereins bringt die Beantwortung derjenigen Fragen, die der Verein dem internationalen maritimen Kongreß in Neapel vorlegte. Der Kongreß spricht den Wunsch aus, daß der Fang unreifer Fische allgemein verboten, daß die Forschungen auf dem Gebiete der Fischzucht auf alle Weise von den Regierungen unterstützt und erneuert werden mögen, und daß eine Verständigung zwischen den Mittelmeerstaaten zuStandekomme, um eine hydrograpische Exploration mit besonderer Beachtung der mineralischen und vegetabilischen Produktionen ꝛc. auszuführen. Schließlich erkennt der Kongreß das Bedürfniß eines auf breitester wissenschaftlicher und freiheitlicher Grundlage vereinbarten internationalen Kodex über die Fischerei an.

— Hatte schon die erste Reichsdebatte über die Münzreform eine Annäherung der Gegensätze erkennen lassen, so wird eine weitere Verständigung sowohl im Reichstage selbst als später im Bundesrathe nicht bezweifelt. In der Frage des Münzregals ist eine Wendung eingetreten, welche auch die Erklärung des bayerischen Bundesbevollmächtigten durchblicken ließ. Die Geschichte dieser Wandlung ist ziemlich lehrreich. Preußen hat zuerst die wirkliche Reichs-Münze beantragt. Der Widerstand der Mittelstaaten führte zu dem bekannten Compromiß, daß die Prägung sämmtlicher Münzen, auch der Landesmünzen, auf Kosten des Reichs stattfinden solle. Man glaubte indessen, der Reichstag werde den preußischen Vorschlag wieder aufnehmen und der Bundesrath schließlich nachgeben. Man hatte hier eine Reichsmünze ins Auge gefaßt, die gar kein Fürstenbildniß enthalten haben würde; denn es war vorherzusehen, daß das ausschließliche Kaiserbildniß, wie es Graf Münster voraussetzte, noch nicht allgemein durchdringen würde. Sollten nun aber die Münzen gar kein Bildniß tragen, weder in Preußen noch anderswo, so gerieth dies wieder mit den preußischen Traditionen in Widerspruch. Das Alles kam den Landesmünzen zu statten, die allerdings auf Reichskosten zu prägen wären. In den Reichstagskreisen andererseits riethen süddeutsche, namentlich bayerische Abgeordnete selbst innerhalb der nationalliberalen Fraction, man möge der bayerischen Regierung, die jetzt mit so großen Schwierigkeiten in ihrem Lande zu kämpfen habe, ihre Stellung nicht noch mehr erschweren. Es werde dies bei der Regelung anderer Fragen, beispielsweise der Competenzerweiterung auf das Civilrecht, sich nützlich erweisen. Ob das Letztere ganz zutreffend ist, mag vorerst dahin gestellt bleiben. Die Nationalliberalen werden aber, wie es scheint, sollte das formelle Münzregal für das Reich jetzt nicht zu gewinnen sein, den von Preußen vorgeschlagenen Compromiß annehmen, beziehentlich zu erweitern suchen. Man muß sich dann allerdings darauf gefaßt machen, daß jeder kleine Fürst sein Bildniß auf Reichskosten prägen lassen wird.

— Parlamentarisches. Bekanntlich trat in der Sitzung des Reichstages vom 8. November eine Differenz ein zwischen dem Präsidenten Dr. Simson und dem Abg. Bebel. Dr. Simson hatte, nachdem er den Abgeordneten in seiner Rede zweimal unterbrochen, das Haus um die Ermächtigung gefragt, dem Abg. Bebel das Wort entziehen zu dürfen, und das Haus ertheilte diese Ermächtigung. Abg. Bebel erblickte in diesem Verfahren eine Verletzung der Geschäftsordnung u. behauptete, nach § 43 ibid. müsse ein zweimaliger ausdrücklicher „Ordnungsruf" der Entziehung des Wortes vorhergehen. Um diese Differenz zum Austrage zu bringen, hatte der Präsident die Frage der Geschäftsordnungs-Kommission zugewiesen, welche sich heute in einer zweistündigen Sitzung mit der Erörterung derselben beschäftigte, und mit allen gegen die Stimme des Abg. Greil beschloß, das Verfahren des Präsidenten für korrekt zu erklären, da es genüge, wenn der Präsident den Redner in derselben Rede zweimal unterbricht und auf den Gegenstand der Verhandlung zurückweist. (Im Preußischen Abgeordnetenhause ist die Praxis eine andere; dort kann die Entziehung des Wortes nur dann erfolgen, wenn der Redner vorher zweimal zur Ordnung gerufen ist.)

Von dem Abg. Kryger (Hadersleben) coursirt gegenwärtig bei den Fractionen des Reichstags folgende Interpellation zur Unterschrift resp. Unterstützung: „Ist die Reichsregierung darauf bedacht und steht es zu erwarten, daß nunmehr baldigst solche Maßregeln getroffen werden, daß die nordschleswig'sche Frage in einer Deutschlands würdigen Weise einer endlichen und geordneten Erledigung entgegensehen könne?"

Frhr. zur Rabenau und Genossen haben den Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, die Frage der Differentialtarife auf den Eisenbahnen einer eingehenden Prüfung unter Mitwirkung von Sachverständigen aus der Landwirthschaft und Industrie unterziehen zu lassen, und dem Reichstage von dem Resultate dieser Untersuchung Mittheilung machen zu wollen.

In der Fortschrittspartei wird gegenwärtig vom Abgeordneten Rohland, bei den Nationalliberalen vom Abg. Tellkampf ein Antrag auf Einziehung des Staatspapiergeldes vorbereitet.

— Mecklenburg-Schwerin, 10. November. Der „Wes.-Ztg." wird von hier geschrieben: Alle Hoffnungen, welche etwa auf Zustimmung zu Verfassungsänderungen durch die Landräthe (Delegirte der Ritterschaft) in Berlin gebaut sein sollten, wie die „Prov. Cor." anzudeuten scheint, sind zu Wasser geworden; die Herren haben sich mit sicheren Nachrichten einfach geweigert, auf irgend welche Aenderungsvorschläge einzugehen, und zwar geschah dies schon vor der dritten Berathung des Verfassungsantrages im Reichstag. Es hat wohl aus diesem Grunde der mecklenburgische Bevollmächtigte jede Auskunft verweigert. Es sollen Aeußerungen gefallen sein, daß die mecklenburgische Verfassung auf von Gott eingesetztem Grunde beruhe und deshalb nicht daran geändert werden dürfe.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 13. November. Die Neubildung des cisleithanischen Kabinets hat durch die unmittelbar nach dem Sturze des Ministeriums Hohenwart eingetretene Reichskanzlerkrisis eine unliebsame Störung erlitten; indessen geht man zu weit, wenn man behauptet, daß nunmehr die Bildung der Regierung Kellersperg unwahrscheinlich geworden sei. Im Gegentheil wird das letztere wohl schon binnen wenigen Tagen hervortreten, da die Reichskanzlerkrisis mit der Ernennung des Grafen Andrassy zum Minister des Aeußeren gelöst ist und sich der letztere für das Programm Kellerspergs: Durchführung der Verfassung und Geltendmachung der Regierungsautorität — ausgesprochen hat, womit die Harmonie zwischen den Grundprinzipien der cis- und transleitanischen Politik hergestellt ist. In Oesterreich ist es platterdings unmöglich, daß der Minister des Aeußern ganz ohne Einfluß auf die innere Politik der beiden Reichshälften bleibt, und die ungarischen Blätter, welche seiner Zeit den Grafen Beust wegen seiner Einmischung in die inneren Angelegenheiten so scharf angegriffen haben, beginnen dies nunmehr ebenfalls einzusehen, seitdem ein Ungar die auswärtigen Geschäfte leitet; sie scheinen jetzt diese Einmischung ganz in der Ordnung zu finden.

Frankreich. Paris, 13. Novbr. Es ist fortwährend von der Absicht der Regierung die Rede, auf die baldige Rückkehr der Nationalversammlung nach Paris zu dringen. Der Generalrath der Seine hat sich deshalb so genau innerhalb der gesetzlichen Schranken gehalten, um der Rechten der Versammlung nicht Grund zu neuen Einwendungen zu geben. — Herzog von Aumale wird angeblich am 4. Dezember seinen Sitz in der Kammer einnehmen und den Winter in Paris zubringen.

— In Orleans feierte man am 9. November den vorjährigen „Sieg" durch eine kirchliche Ceremonie. Außerdem wurde eine Denkmünze geschlagen mit der pomphaften Inschrift: „Schlacht von Coulmiers, 9. November 1870. Die Loire-Armee unter den Befehlen des Generals d'Aurelles de Paladine schlägt die deutsche Armee und befreit Orleans."

— Geneal Cremer ist für den 15. November vor den Kriegsrath geladen. Seine Entlassung ist vom Kriegsminister nicht angenommen worden; er wird wegen ernster

---

finden; es wird vielmehr die Aufgabe Meiner Regierung sein, im Wege der Gesetzgebung dahin zu wirken, daß die neuerlich vorgekommenen Conflicte zwischen weltlichen und geistlichen Behörden, so weit sie nicht verhütet werden können, ihre gesetzliche Lösung finden. Bis dies auf verfassungsmäßigem Wege erfolgt sein wird, liegt mir ob, die bestehenden Gesetze aufrecht zu erhalten und nach Maßgabe derselben jeden Preußen in seinen Rechten zu schützen. Eine eingehende Würdigung der Vorwürfe gegen Meine Regierung, welche Ew. ꝛc. an Mich gerichtet haben, überlasse ich Meiner Regierung. Ich hatte gehofft, daß die gewichtigen Elemente innerhalb der katholischen Kirche, welche sich früher der nationalen Bewegung unter preußischer Leitung abgeneigt zeigten, nunmehr der verfassungsmäßiger Neugestaltung des Deutschen Reiches der friedlichen Entwickelung desselben im Interesse staatlicher Ordnung ihre freiwillige Unterstützung widmen würden. Die wohlwollenden Kundgebungen, mit denen Se. Heiligkeit der Papst Mich bei Herstellung des Reiches in einem eigenhändigen Schreiben begrüßte, ließen es Mich hoffen. Aber auch, wenn diese Hoffnung sich nicht verwirklicht, so wird keine Enttäuschung auf diesem Gebiete Mich jemals abhalten, auch in Zukunft eben so wie bisher darauf zu halten, daß in Meinen Staaten jedem Glaubensbekenntniß das volle Maß der Freiheit, welches mit den Rechten Anderer und mit der Gleichheit Aller vor dem Gesetze verträglich ist, gewahrt bleibe. Im Bewußtsein gewissenhafter Erfüllung der königlichen Pflicht, wohlwollende Gerechtigkeit gegen Jedermann zu üben, werde Ich Mich in Meinem durch die Erfahrung bewährten Vertrauen zu Meinen katholischen Unterthanen nicht irre machen lassen, und bin gewiß, daß dieses Vertrauen ein gegenseitiges und ein dauerndes ist. Indem Ich Ew. ꝛc. ersuche, diese Meine Antwort den übrigen Unterzeichnern der Vorstellung vom 8. vorigen Monat mitzutheilen, verbleibe Ich

Ew. Hochwürden wohlgeneigter
(gez.) Wilhelm.

Berlin, den 18. October 1871.
An den hochwürdigen Erzbischof von Köln zu Köln.

Disciplinarvergehen" für nicht aus dem Dienste geschieden angesehen. — Der Marschall Bazaine läßt in den ihm ergebenen Blättern erklären, daß er keineswegs, wie behauptet worden, nach Belgien gegangen ist, sondern Paris nicht verlassen wird, so lange die Kommission zur Prüfung der Kapitulationen ihr Urtheil nicht gefällt hat. — Den reorganisirten Regimentern sind jetzt neue Fahnen an Stelle der im Kriege verlorenen zugewiesen worden. — Herr v. d. Burg, welcher vor dem Kriege der hiesigen preußischen Botschaft beigegeben war, ist an Stelle des Generals v. Stosch zum Chef des Generalstabs bei der deutschen Okkupationsarmee ernannt worden.

Schweiz. Der Bundesrath, welcher sofort nach seiner Eröffnung in die Berathung der Verfassungsreform eingetreten ist, hat bereits, einem Berner Telegramm zufolge, die auf eine Centralisation des schweizerischen Militärwesens gerichteten Anträge angenommen. Das Heerwesen in der Schweiz wird dadurch der Einflußnahme der einzelnen Cantone in den Hauptpunkten entzogen und als Bundessache behandelt und geleitet. Im Ständerath gab der Deputirte Keller aus Aargau der Hoffnung Ausdruck: „das Schweizervolk werde durch seine Gewöhnung und Liebe zur Arbeit die Ausschreitungen und die Gefahren der sozialen Frage vermeiden, mit welcher fremde Revolutionäre seine Ruhe bedrohten.

England. Der dreißigste Geburtstag des Prinzen von Wales ist in London gestern wie gewöhnlich ohne besondere Feierlichkeiten vorübergegangen; nur die Clubhäuser und die Ladenlokale der verschiedenen Hoflieferanten waren Abends illuminirt. In Sandringham, woselbst die Thronfolger-Familie sich gegenwärtig aufhält, wurde der Tag durch einen Ball begangen.

— London, den 13. November. Die Bemerkungen über die Zukunft, welche Gladstone in den letzten Tagen an der gastlichen Tafel des Lord Mayor gemacht, werden auch von den Wochenblättern kritisch beleuchtet. Die „Saturday Review" kann es sich nicht versagen, an den famosen Artikel zu erinnrn, in welchem vor einem Jahre sich Gladstone in der „Edinburgh Review" Luft gemacht. „Auch heute — sagte sie — klingt es durch wie „glückliches England". glücklich, weil es durch seinen breiten Wassergraben den Kriegen und Kämpfen des Festlandes entrückt ist. Die Vorsehung — bemerkte Herr Gladstone dieses Mal — scheint uns für den erhabenen Dienst ausersehen zu haben, Mitgefühl zu äußern und durch Handlungen zu bethätigen, dabei aber doch eine einigermaßen unabhängige Haltung zu bewahren und der Welt den Glauben beizubringen, daß unsere Politik nicht von den niedrigen und beschränkten Beweggründen der Selbstsucht beherrscht wird. Bis zu einem gewissen Grade ist das richtig. Der Engländer wünscht den Frieden aufrecht zu erhalten, weil er glaubt, daß der Friede im Allgemeinen die Menschheit glücklicher macht und der Krieg dagegen großes Elend nach sich zieht. Allein, wenn Gladstone sagt, wir seien zu diesem erhabenen Dienste bestimmt, unser Mitgefühl zu äußern und handelnd zu bethätigen, so kann er doch höchstens meinen, daß wir unserem Mitgefühl lauten Ausdruck geben können. Wenn wir unsere Sympathien in irgend einer anderen Weise bethätigen wollten, so müßten wir uns getrösten, unaufhörlich Krieg zu führen. — Unseren medizinischen Fachblättern zufolge ist das Befinden der Königin anhaltend in der Besserung begriffen und wird dieselbe im Stande sein, die Reise nach dem Süden anzutreten. Gegenwärtigen Anordnungen zufolge ist die Abreise von Balmoral auf den 23. d. angesetzt. — Man wird sich erinnern, daß der Attorney General vor einigen Tagen sein Amt niedergelegt u. eine hervorragende Richterwürde angenommen hat. Der Lord-Oberrichter von England hat in seiner Eigenschaft als solcher und als Mitglied des richterlichen Ausschusses des geheimen Staatsrathes beim Premier gegen diese Ernennung Protest eingelegt, weil sie eine Umgehung des Gesetzes sei. — Einem Briefe von Mr. Bruce, dem Minister des Innern, zufolge wird die Vereinfachung und Verbesserung der Lokalverwaltung von London in der nächsten Parlamentssession noch nicht vorgelegt werden.

Italien. Rom, 9. Nov. Prinz Humbert und Prinzessin Margherita werden übermorgen den Quirinal-Palast beziehen, während der König selbst erst am 26. am Vorabende der Parlamentseröffnung, eintreffen wird. Präfect Gadda hat sich noch nicht entschlossen, der von Partei-Eifer und Gewinnsucht zu der lächerlichen Höhe von sechs Millionen Lire hinaufgeschraubten Forderung des Herzogs Pio Grazioli nachzukommen, welche Summe der clerikale Besitzer dieses 12 Miglien von Rom entfernten Jagdschlosses sammt umzäunten Park, Castel Porziano, von dem Könige von Italien verlangt. Dieser Besitz hat nicht über 500,000 Francs gekostet, als Bäcker Grazioli denselben und mit ihm den Baronstitel kaufte. Da der König wünscht, in der Nähe von Rom eine Residenz zu besitzen, von welcher aus er leicht den Feierlichkeiten beiwohnen kann, welche seine Gegenwart erheischen, und kein anderes Schloß so nahe von Rom, so angenehm und zur Anlegung einer Eisenbahn so vortheilhaft liegt, so wird sich der Präfect Gadda wohl entschließen müssen, unter dem caudinischen Joche von Grazioli's Forderung zu passiren. Auch für Persönlichkeiten aus der nächsten Umgebung des Königs wurden Localitäten gesucht und gefunden.

Rom, 12. Novbr. Zu den über die zeitliche Gewalt von Pius IX. gegen den französischen Botschafter Graf d'Harcourt gethanen Aeußerungen kommt das Bekenntniß Favre's, daß der Papst das Treiben einiger übereifriger Anhänger des heiligen Stuhls gemißbilligt habe, welche Frankreich zum Mittelpunkt einer kräftigen europäischen Aktion zu Gunsten der weltlichen Herrschaft, der Italien nicht sollte widerstehen können, zu machen die Absicht hatten. Hinsichtlich der Harcourt'schen Depesche eignen sich einige Journale die Auffassung Favre's an, daß der Papst „das Prinzip rette, mit dem sich die Grenzen von selbst erweitern würden"; Andere urtheilen, daß er der Stimme seines Herzens gefolgt sei, die nur von seiner Umgebung seit lange künstlich zum Schweigen gebracht. Die klerikalen Blätter „Armonia" und „Unita cattolica" überhäufen natürlich Favre mit den ärgsten Schmähungen und zeihen ihn der Lüge und Fälschung. Pius IX., der Mann der Schmerzen, sagt die „Unita", hatte es sich wahrlich nicht von Franzosen vermuthen können, daß sie ihn Sachen würden sagen lassen, die er nicht gesagt hat und niemals sagen wird, weil sie seinen Pflichten und seinem Gewissen als des römischen Papstes widersprechen. Der Kardinal-Staatssekretär Antonelli soll bei Thiers wegen der nicht zu qualifizirenden Veröffentlichung Favre's die dringendsten Vorstellungen erhoben haben; Graf d'Harcourt wird nichtsdestoweniger in diesen Tagen hier eintreffen. (Er ist bereits vom Papste empfangen worden.. Anm. d. Red.)

Rußland. Odessa, 11. Nov. Der Kaiser hat die Befestigung von Nikolajeff angeordnet. Die Arbeiten werden im März beginnen. Die Stadt soll von der Wasser- und Landseite furchtbare Befestigungen erhalten. Diese Maßregel beunruhigt die Geschäftswelt.

Spanien. Nach den neueren Nachrichten aus Cuba, die mit der westindischen Post eintreffen und also nicht aus rein spanisch-amtlicher Quelle fließen, entfalten die Aufständischen noch viel größere Lebenskraft, als man von Seiten der Regierung einräumen will. Am 6. October steckten ihrer 2000 unter dem General Diaz die Stadt Yara in Brand und rückten dann gegen Manzanillo vor. Wenige Tage vorher hatte Vicente Garcia mit etwa 1000 Mann Baire und Jignani eingeäschert; Maximo Gorne lagerte mit 3—4000 Mann in dem Bezirke Guantanamo, wo es viele ansässige Spanier giebt, die begreiflicher Weise in großer Angst schweben.

Locales.

— **Impfpflicht.** Das Kreisblatt Nr 91 bringt eine Bekanntmachung der Königl. Regierung aus dem Regulativ über die Schutzpocken-Impfung v. 9. August 1835 (Ges. S S. 256.) in welchem der § 54 bestimmt:

Sind Kinder bis zum Ablauf des ersten Lebensjahres ohne erweislichen Grund ungeimpft geblieben und demnächst von den natürlichen Pocken befallen, so sind deren Eltern, resp Vormünder, wegen der versäumten Impfung in Hinsicht der dadurch hervorgebrachten Gefahr, in polizeiliche Strafe zu nehmen.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 (Gesetzs S. 265) verordnen wir:

1) wer diese Bestimmung nicht beachtet, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 10 Thalern, in deren Stelle Gefängnißstrafe treten kann; und
2) wer ohne triftigen Grund seine geimpften Kinder oder Angehörige am Revisions-Termine nicht gestellt, verfällt in eine Geldstrafe von fünf Sgr. bis einen Thlr., in deren Stelle im Unvermögensfalle Gefängnißstrafe tritt.

Leider ist die vorstehende Strafandrohung nicht ohne die dringendste Veranlassung publicirt worden, indem sich noch täglich Fälle herausstellen, die das unverantwortliche Umgehen der in weisester Absicht erlassenen Schutz-Anordnungen gegen die entsetzliche Seuche Seitens vieler Eltern und solcher, die deren Pflichten zu vertreten haben, darthun.

≌ **Gegen die Bettelei.** Vielfach ist in öffentlichen Blättern von der Landplage die Rede gewesen, welche besonders die östlichen Grenzländer unseres Staates belästigt, die von zahlreichen Bettlern aus Rußland und Polen durchzogen und heimgesucht werden. Der die Juden im allgemeinen characterisirende Wohlthätigkeits-Sinn hat unter ihnen die Gewohnheit erzeugt, solche Schnorrer nie rund abzuweisen, dadurch aber bei diesen die Vorstellung erweckt, als besäßen sie eigentlich ein Recht darauf, Almosen hier zu fordern und zu empfangen, und dann in ihrer Heimath die erhaltenen Gaben in Ruhe zu verzehren. So ist denn allmählig die Unsitte der Bettlerzüge bis zur Unerträglichkeit für die Gebenden gestiegen und zugleich eine Verlockung für die Verlangenden geworden, deren Nachtheile sich täglich mehr herausstellen. Um dem moralischen Schaden des Almosenspendens von Einzelnen an Einzelne abzuwehren und zugleich die Pflichten der Wohlthätigkeit nicht zu vernachlässigen, hat sich unter unsern jüdischen Mitbürgern jetzt ein Verein gebildet, welcher den wirklich bedürftigen Glaubensgenossen die nöthige Unterstützung sichern, zugleich aber die Bettelei der die Häuser durchziehenden Schnorrer dadurch verhüten will, daß die Mitglieder des Vereins die von ihnen zu solchen Gaben bestimmten Gelder einem besonderen Comitee übergeben, an dieses alle sie ansprechenden weisen, und dann jeden an sie persönlich gerichteten Anspruch der Schnorrer ablehnen. Die Stiftung dieses Vereins kann nur mit Freuden begrüßt und demselben eine recht zahlreiche Theilnahme gewünscht werden, mit deren Zunehmen auch die segensreichen Folgen einer solchen Einrichtung immermehr hervortreten müssen. Wir tragen daher gern auch hier zum weiteren Bekanntwerden derselben bei und empfehlen dringend allen, die dazu im Stande sind, sich diesem Unterstützungsverein anzuschließen. Das Comitee besteht aus den Herren: A. Gieldzinski, Moritz Hirsch, Georg Hirschfeld, G. Hirschfeld, J. Landeker, N. Leiser, J. Moskiewicz, W. Sultan, von denen jeder Erklärungen zum Beitritt annimmt.

— **Feuerwehr.** Sonnabend den 12. d. Mts. fand die alljährliche Prüfung und Probe der städtischen Feuerspritzen statt, ebenso die der auf den Vorstädten stationirten. Im Allgemeinen fanden sich Fehler oder Mängel nicht vor, doch zeigte sich eine schlechte Instandhaltung der Feuerspritzen, da letztere nicht geschmiert waren und demnach die Handhabung erschwerten. Von den vorgeführten städtischen Feuerspritzen verdient eine besondere Erwähnung, die vom Spritzenmeister Herrn H. Böttcher geführte, (Spritze Nr. III.) welche derselbe als Saugeund Druckspritze producirte, mit 200 Fuß Schlauch zum Löschen, dann als Zubringer. Da Seitens der städtischen Behörden die besonderer Brauchbarkeit dieser Spritze erkannt wurde, werden noch einige Enden Saugerohr angeschafft, um vorkommenden Falles diese Spritze an den Stadtgräben oder an der Weichsel zu postiren und so das Heranschaffen von Wassar durch Küfen unnöthig zu machen. Die Spritze Nr. 3 ist vor ungefähr 18 Jahren von unserm Mitbürger Herrn Drewitz gebaut, ist in ihrer Wirkung gut, hat aber den Fehler zu massiv gebaut zu sein, was die schnelle Bewegung derselben verhindert.

Briefkasten.

Eingesandt.

Wir freuen uns wenn einem Manne wie Türschmann durch sehr zahlreichen Besuch die vollste Anerkennung zu Theil ward; schließlich ist aber doch jeder Einzelne, der diese Vorlesungen besucht hat, im Stande, diese Tramen sich selbst zum Verständiß zu bringen. Wir können es aber doch nicht ungerügt lassen, daß nur ein kleiner Bruchtheil der hiesigen Intelligenz der höchst interessanten und was doch vielmehr ist, so sehr belehrenden Vorlesung über Erziehung — ein Thema, dessen Grundsätze ein Jeder kennen sollte — beigewohnt hat. Herr Rector Hasenbalg hat sowohl nach Inhalt als Form Bedeutendes geleistet. Man begnüge sich nicht mit den Referaten, diese können uns nur das Skelett, nicht aber das Ganze wiedergeben und wünschen wir durch diese Anregung beigetragen zu haben, daß bei den nächsten Vorlesungen eine desto regere Theilnahme der hiesigen gebildeteren Bewohner vorhanden sein möge.

Ein Zuhörer.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. November 1871.

Fonds:	still.	**Roggen**	matt.
Russ. Banknoten	$82\frac{3}{4}$	loco	$57\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{1}{2}$	Novbr.-Dezbr.	$57\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$71\frac{3}{4}$	Dezbr.-Januar	$57\frac{1}{8}$
Westprß. do. 4%	90	April-Mai	57
Posener do. neue 4%	$91\frac{5}{8}$	**Rüböl:** Novbr.	$28\frac{2}{8}$
Amerikaner	$98\frac{1}{8}$	pro April-Mai.	$28\frac{5}{8}$
Oesterr. Bankn. 4%	$85\frac{7}{8}$	**Spiritus**	fester.
Italiener	$60\frac{2}{8}$	loco.	23. —
Weizen:		Novbr.-Dezbr.	22. 25
Novbr.	81	April-Mai.	22. 8.

Getreide-Markt.

Thorn, den 16. November. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 4 Grad Wärme.

Wenig Zufuhr. Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—75 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 81—82 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, fest 122—125 Pfd. 50—52 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. a. 80% 22—$22\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $82\frac{3}{4}$, der Rubel 27 Sgr. 7 Pf.

Danzig, den 15. November. Bahnpreise.

Weizenmarkt: feine Qualität fest, mittlere und bunte ziemlich unverändert. Zu notiren: für ordinär und bunt 120—123 Pfd. von 70—73 Thlr, roth 126—132 Pfd. von 75—78 Thlr., hell- und hochbunt u. glasig 125—132 Pfd. von 78—82 Thlr., 133 Pfd. 83 Thlr. weiß 126—132 Pfd. von 82—84 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen frischer 120—125 Pfd. von $52\frac{1}{2}$—55 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste unveränd. kleine nach Qualität 101—108 Pfd. von 45—49 Thlr. große nach Qualität 110—115 Pfd. von 50—53 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität von 50—53 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von 40—$40\frac{1}{8}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: Frost, Vormittag bei klarer Luft, Mittags trübe. Wind: Süd.

Weizen loco war am heutigen Markte schwach zugeführt; feine Qualität fand gute Kauflust zu voll gestrigen Preisen, im Ganzen war jedoch das Geschäft ruhig und sind 460 Tonnen verkauft worden Sommer- 126 Pfd. 75 Thlr., bunt 126 Pfd. 77, $78\frac{1}{2}$ Thlr nach Qualität, hellbunt 128—129 Pfd $79\frac{1}{3}$, $80\frac{1}{2}$ Thlr, hochbunt und glasig 127/8 Pfd. 81 Thlr., 128/129 130 Pfd. $81\frac{1}{2}$ Thlr., extra 131 Pfd. $82\frac{1}{2}$, 83 Thlr., weiß 126 Pfd. 82 Thlr. per Tonne. Termine leblos, auch fast ohne Angebot. 126 Pfd. bunt Novbr. $78\frac{1}{2}$ Thlr. bez., April-Mai $77\frac{2}{3}$ Thlr. Gd. Regulirungspreis 126 Pfd. bunt $78\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen loco in ziemlich fester Stimmung, neuer fast ohne Zufuhr, 122/3 Pfd. etwas besetzt brachte $53\frac{3}{4}$ Thlr. alter polnischer 121 Pfd. ist zu 51 Thlr. verkauft. Umsatz 45 Tonnen. Termine sehr rubig, 120 Pfp. Novb. 51 Thlr. Br., $50\frac{1}{3}$ Thlr. Gd., April-Mai 53 Thlr. bez., $53\frac{1}{4}$ Thlr. Br. Regulirungspreis 120 Pfd. $51\frac{1}{3}$ Thlr. — Gerste, loco fest, kleine 99 Pfd. $44\frac{1}{2}$ Thlr., große 107 Pfd 50 Thlr., 109/10 Pfd. 51 Thlr, 113/4 Pfd. 53 Thlr per Tonne bez. — Erbsen loco unveränd. und brachten Koch- nach Qualität 52, 53 Thlr. per Tonne. — Spiritus loco nicht gehandelt, $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 16. November. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Allen den Eltern, die mir ihre lieben Kinder zum Unterricht anvertraut hatten, sage ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank.

Indem ich im Auslande eine viel bessere Stellung angenommen habe, verlasse ich Thorn. Adieu!

Amalie Dębska.

Bekanntmachung

Für das Jahr 1872 werden die Gerichtstage:

A. in Culmsee:	B. in Schönsee:
am 8. Januar	am 15. Januar,
am 19. Februar,	am 26. Februar,
am 4. März,	am 11. März,
am 8. April,	am 15. April,
am 6. Mai,	am 13. Mai,
am 3. Juni,	am 10. Juni,
am 8. Juli,	am 15. Juli,
am 2. September,	am 9. September,
am 7. October,	am 14. October,
am 18. November,	am 25. November,
am 9. Dezember,	am 16. Dezember,

ihren Anfang nehmen.

Thorn, den 13. October 1871.

Königliches Kreis-Gericht

Bekanntmachung.

Zur Beschaffung von:
60 Stück Tischen für Unteroffiziere,
90 Stück verschließbare Schränke für Infanterie à 2 Mann,
20 Stück verschließbare Schränke für Infanterie à 1 Mann

für das hiesige Kasernement, haben wir einen Submissions-Termin auf

Mittwoch, den 22. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

in unserm Geschäfts-Bureau anberaumt. Die daselbst ausliegenden Bedingungen müssen von den Unternehmungslustigen vorher eingesehen und unterschrieben werden.

Thorn, den 15. November 1871.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Sing-Verein.

Freitag, den 17. d. M., 5 Uhr
Uebung des Damenchors.

Homöopath. Verein.

Freitag, den 17. Novbr., Abends 8 Uhr.

Sonnabend, den 18. d., Abends 6 Uhr, 2. Vortrag des Herrn Rabb **Dr. Oppenheim** im Sessionszimmer der isrl. Gemeinde.

Anfang d. Tanz-Unterrichts.

Am Freitag, den 17. d. M. beginnt im **Schützen-Saale** der unterbrochene Unterricht und zwar für die **Privat-Colonne um 7 Uhr**, für die **andere Colonne um 8 Uhr.**

Julius Plästerer.

Im Einverständniß mit dem geehrten Vorstand des **Singvereins** beginne ich in diesen Tagen einen für die Aufnahme in letzteren **vorbereitenden Kursus.** Hon. bill. Diej. Damen, welche noch Betheiligung wünschen, bitte ich, ihre Anmeldung in m. W. Kl. Gerberstr. 20, 2 Tr. zu machen.

Sammet, Gesanglehrer.

☞ In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

4 Wand-Tabellen

zur Umwandlung der alten Maaße u. Gewichte in die durch die neue Maaß- u. Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten

neuen Maasse und Gewichte.

Bearbeitet von
L. Fritze, Seminarlehrer.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Ein eiserner Kochofen

steht zum Verkauf
Griechenhalle, Neust. 287.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck sind zu haben:
W. Kohlmann, **Spiritustabellen nach Litermaaß.**
Taschenformat. Eleg. geb. 9 Sgr.
Verlag von C. W. Offenhauer in Eilenburg.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit Eröffnung der Bahn Mocker-Jablonowo ein

Speditions- und Verladungs-Geschäft

unter der Firma

Ferdinand Gude

in **Jablonowo** eröffne.
Mein Unternehmen empfehle ich geneigtem Wohlwollen.

F. Gude.

Einem hiesigen geehrten Publikum wie Umgegend zeige ganz ergebenst an, daß ich mich hier als

Gold- und Silberarbeiter

niedergelassen habe.

Indem ich die strengste Reellität, sowohl bei neuen Sachen, als auch bei Reparaturen aller Art zusichere, bitte ich mein Unternehmen durch geneigte Aufträge zu unterstützen.

Gravirungen aller Art werden sauber und schnell ausgeführt.
Ihrem Wohwollen mich bestens empfehlend zeichne
Hochachtungsvoll

Carl Bähr,
Elisabethstraße Nr. 2, vis-à-vis dem Herrn A. F. W. Heins, 1 Treppe hoch.

Die neuen

Trocken- und Flüssigkeitsmaaße,

sowie neue

Ellenmaaße — (½ Meter)—

halte ich vorräthig und empfehle dieselben zu billigsten Preisen.

Moritz Heilfron.

Scheibler's Kochbuch

für alle Stände,

oder

gründliche Anweisung

alle Arten Speisen und Backwerke auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zuzubereiten.

Ein unentbehrliches Handbuch

für angehende
Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Mit vielen Abbildungen, seit langen Jahren als das beste anerkannt, sei jeder Hausfrau empfohlen,

18. Auflage. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Stets vorräthig bei

Ernst Lambeck.

Die Annoncen-Expedition
von

Haasenstein & Vogler,

Hamburg. Basel. Berlin. Breslau. Chemnitz. Danzig. Dresden. Erfurt. Frankfurt a. M. St. Gallen. Genf. Halle. Hannover. Köln. Lausanne. Leipzig. Lübeck. Metz. München. Nürnberg. Prag. Stuttgart. Wien. Zürich.

vermittelt

Inserate und amtliche Bekanntmachungen

sämmtlicher Staats- und Communal-Behörden zu den

Original-Preisen

für alle Zeitungen des Continents, der englischen und transatlantischen Plätze und berechnet für ihre Bemühungen weder

Portokosten noch Spesen irgend welcher Art.

Bei

Neuen Etablissements,

Gründungen von Bank-Instituten und Anlage von Fabriken oder anderen gewerblichen und industriellen Unternehmungen jeder Branche übernimmt obige Firma die vollständige

publizistische Einführung

derselben, liefert Voranschläge über die Gesammtkosten der betreffenden Insertionen und fertigt auf Wunsch die zu erlassenden Annoncen und Reclamen gratis an.

Pacht- und Regie-Verträge

mit bedeutenden Zeitungen Deutschlands, der Schweiz, Hollands ꝛc.

Inserate für die in **Metz** erscheinende

Zeitung für Deutsch-Lothringen

finden nur durch die Vermittelung obiger Annoncen-Expedition und ihrer Filialen Aufnahme.

☞ Zeitungs-Verzeichnisse und Insertions-Tarife gratis und franco. ☜

Ausverkauf.

Ich gebe mein Cigarrengeschäft auf und verkaufe von 25 Stück ab zum Einkaufspreise.

A. Wechsel,
Schülerstraße 414.

Das Grundstück 264, Neustadt, ist zu verkaufen oder von Neujahr 1872 im Ganzen zu vermiethen.

Justizrath Meyer.

Theat.-Billets: Sperrsitz 10 sgr., Part. 7 sgr. verkauft **St. Makowski.**

Aufforderung.

Da ich Ende dieses Monats Thorn verlasse, ersuche ich Alle, die noch Forderungen an mich haben, mir dieselben baldigst zustellen zu wollen.

Gleichzeitig fordere ich alle Diejenigen, die mir für erhaltene Arzneien noch aus früheren Jahren den Betrag schulden, denselben binnen 8 Tagen zu entrichten.

F. Taege.

Nach Erscheinen des zweiten Nachtrags-Kataloges meiner

Leihbibliothek

ist die Nummerzahl derselben auf 6335 gestiegen.

Sowohl der Haupt-Katalog als auch der erste Nachtrag weisen die Werke unserer besten Belletristiker nach.

Die Auswahl der Bücher für den zweiten Nachtrag ist geradezu eine vorzügliche zu nennen, und bitte ich denselben aus meiner Leih-Anstalt zu entnehmen, um eine Bestätigung des Gesagten zu finden. — Der Zutritt zu dem Abonnement kann täglich erfolgen. — Die Abonnements-Bedingungen sind die billigsten.

Ernst Lambeck.

A. Sturmann,

☞ 85. Breitestraße 85.

empfiehlt sämmtliche Kurzwaaren ungeachtet der anhaltenden Steigerung zu alten Preisen.

Shirting, Chiffon, Piqué
sowie
sämmtliche Futtersachen
auffallend billig.

Mein Attelier für künstl. Zähne und Gebisse befindet sich jetzt Brückenstr. 39, 2. Etage und bin ich daselbst von 10—12 Uhr Vorm. und von 2—4 Uhr Nachm. zu sprechen. **H. Schneider.**

Victoria Erbsen

empfiehlt **R. Werner.**

A. Bulinski & Co.
Speditions- und Verladungs-Geschäft.
Jablonowo und **Strasburg.**

Wir empfehlen unser Unternehmen einem geehrten Publikum, und versichern prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll
A. Bulinski & Co.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Fr. Clenmes
Jesus der Nazarener.

1. Band: Des Weisesten der Weisen Leben, Lehre und natürliches Ende. Der Wirklichkeit nacherzählt. 2. Band: Der ideale Christus. Enthüllung der christlichen Mysterien und demgemäßer Friedensschluß zwischen Vernunft und Christenthum. 4. Auflage. 40 Bogen Lex. 8. 2 Thlr. Auch in 12 Lieferungen à 5 Sgr.

Ein gehaltvolles freisinniges Volksbuch, das seiner vielen neuen Aufschlüsse wegen Aufsehen erregt und binnen 2 Jahren bereits in 4 starken Auflagen erschien.

Manifest der Vernunft.

Diversion eines Veteranen im Freiheitskampfe der Geister. Eine Stimme der Zeit in Briefen an eine schöne Mystikerin. 2. umgearbeitete Auflage. 1 Thlr. 10 Sgr.

Ein in die Bewegung und Geistesrichtung der neuesten Zeit mit Muth und Geschick lebhaft eingreifendes Buch, das gegen die Verderblichkeit des Mysticismus und religiöse Verdummung gerichtet, Tausende von Herzen, welche für den Fortschritt auch auf diesem Gebiete der Intelligenz schlagen, zu erobern geeignet ist.

Stadttheater in Thorn.

Freitag, den 17. November. „**Die Mottenburger.**" Gesangsposse in 6 Bildern von D. Kalisch und Weihrauch. Musik von Bial.

Adolf Blattner,
Director des Stadttheaters.

Nr. 252, 258, 266

der Thorner Zeitung kauft die Expedition zurück.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.